

Deutsche Wacht

Herausgeber: Gerhard Ramberg.

Die Deutsche Wacht erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens und kostet (sommt der Sonntagsbeilage Die Südmart) für Cassi mit Aufstellung in's Haus monatlich fl. — 55, vierteljährig fl. 1.50 halbjährig fl. 3., ganzjährig fl. 6. Mit Postverendung: vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 3.20, ganzjährig fl. 6.40. — Einzelne Nummer 7 kr. Anzeigen werden nach Tarif berechnet. Bei ihren Wiederholungen entsprechender Nachlos. Alle bedeutenden Anfertigungs-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Anzeigen entgegen. In Cassi wollen solche beim Verwalter der Deutschen Wacht Herrn W. Decks, Hauptplatz 4, I. Stock abgegeben werden. Außerste Preis: Mittwoch und Samstag 10 Uhr Vormittag, Sprechstunden von 11—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags. (Ausnahme auch in der Buchdruckerei Johann Rafusch bereitwillig erteilt). Schriftleitung Hauptplatz 8, I. Stock. Sprechstunden des Herausgebers (und Chefredactors): 11—12 Uhr Sonntags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage). — Reclamationen sind portofrei. — Berichte, deren Verfasser dem Herausgeber unbekannt sind, können nicht berücksichtigt werden.

Nr. 81

Cassi, Sonntag den 9. October 1892.

XVII. Jahrgang

Viel Kummer!

Der Kaiser hat zum Delegierten Spincic, der sich rühmte, als erster Slave aus dem Küstenlande bei den Delegationen zu erscheinen, die inhaltsschweren Worte gesprochen: Sie haben uns in der letzten Zeit viel Kummer durch Ihr Verhalten gemacht.

Viel Kummer wird nicht nur dem Kaiser, sondern jedem echten Vaterlandsfreunde durch die Haltung der österreichischen Slaven bereitet. Bisher hatte Oesterreich, trotzdem die Begehrlichkeit bei den slavischen Völkern Neid, Mißgunst und Haß erzeugt, wenigstens das Glück, nach außen hin einig zu sein. Aller Hader verstummte, wenn eine äußere Gefahr drohte; Schulter an Schulter wurde gekämpft gegen einen gemeinsamen Feind.

Willig sind die Deutschen Oesterreichs ins Feld gezogen, als es den Bruderkrieg gegen Preußen galt. Der Krieg war eine Nothwendigkeit, er mußte ausgekämpft werden; deshalb folgten die Deutschen Oesterreichs freudig der schwarz-gelben Fahne.

Wir wollen glauben, daß auch die österreichischen Slaven keinen Augenblick zaudern werden, wenn das Wohl des Staates einen Krieg für Deutschland gegen Rußland erfordert. Denn unser Heer ist so tüchtig, daß es durch das Gift nationaler Verhegung kaum angegriffen werden kann. Aber scheint es nicht im höchsten Grade gefährlich, die inneren Gegensätze mit den großen Fragen der äußeren Politik zu vermengen?

Schon im Sommer hat ein jungtschechischer

Abgeordneter Rußland gepriesen und russischen Zuständen den Vorzug vor den unsrigen gegeben. Ein Pole erfüllte die dankbare Aufgabe, diese Gebilde jungtschechischer Einbildungskraft durch die Enthüllung furchtbarer Thatsachen zu zerstören. Vor wenigen Tagen hat nun der Delegierte Cim dem Grafen Kálnoky feindselige Haltung gegen Rußland vorgeworfen und ein besseres Einvernehmen mit dem Czarenreich im Sinne der Slaven Oesterreichs verlangt.

Der Minister konnte dem fanatischen Delegierten mit köstlicher Ironie erwidern; er konnte seine Vorwürfe entkräften, seine Wünsche als thöricht, seine Informationen als gefälscht bezeichnen. Nicht ein Delegierter hat sich den Ansichten Cims angeschlossen, alle haben den Minister ihres unbedingten Vertrauens versichert.

Bei der bewährten Wüththätigkeit slavischer Anführer steht aber zu fürchten, daß solche Sehnsucht nach der russischen Knete wiederholt zum Ausdruck gelange, und daß die äußere Politik dadurch zwar nicht beeinflusst, aber doch erschwert werde. Das einzige Glück, das Oesterreich bis jetzt noch hatte, soll gestört; die Einigkeit nach außen soll gelockert werden.

Eigentlich ist es recht gut, daß sich die Slaven in ihrer wahren Gestalt zeigen und aus ihren innersten Gefühlen kein Hehl mehr machen. Unsere Staatsmänner können wenigstens ermessen, was dem gemeinsamen Vaterlande bevorsteht, wenn die böhmische Königskrone wirklich erreicht würde. . . . Diesem Größenwahn muß kräftig begegnet werden, wenn er nicht in Tobsucht ausarten soll.

Hütchen.

Ein Märchen von Adolf Wilbrandt.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

In dem nämlichen Augenblick gieng eine junge Dame vorüber, mit schwebendem Gang und üppiger Gestalt, großen schwarzen Augen und einem fragenden Lächeln, dem, wenn man eben so scharf angeschossen wurde, nicht zu wiedersehen ist. Richard widerstand auch nicht. Am Morgen ward er mit dieser Dame bekannt, am Mittag war er bis zum Versenken verliebt, am Abend, auf seinem Bette sitzend, beschloß er, sie zu heirathen. Vierundzwanzig Stunden vorher hatte er noch ebenso geistreich wie vernünftig über die Liebe, die Ehe und die Thorheiten der Liebenden gesprochen; jetzt machte er den gewöhnlichen Fehlschluß der von Amor Geschossenen, daß, wenn man sich so plötzlich und heftig verliebt, man auch heirathen müsse, und daß grade diese Dame mit den schönsten braunen — oder schwarzen — oder blauen Augen und mit der noch ganz unbekanntem Seele die richtige Lebensgefährtin sei. Die Nacht hindurch konnte er nicht schlafen, weil er fürchtete, ein Andre komme ihm mittlerweile zuvor — denn welcher

sehende Mensch wird dieses himmlische Geschöpf nicht um jeden Preis fürs Leben gewinnen wollen! — und als die Sonne des nächsten Tages noch stieg, war er schon unterwegs, um der Dame, die er seit Ewigkeit liebte — so erschien es ihm — sein Herz zu Füßen zu legen.

Dieses Herz schlug ihm wohl sehr, als er vor der Thür stand, die gradewegs zu seinem Schicksal führte. Aber er faßte sich; läutete, übergab der öffnenden Dienerin seine Karte, und trat ohne Zögern ein. Seltsam war ihm nur, wie stark es im Vorzimmer seiner Schönen nach Obst und Gemüse roch; und wie viele Stimmen auf einmal durcheinanderschwirrten. Es befremdete ihn auch, daß man nicht deutsch, sondern italienisch sprach. Er horchte näher hin, sah umher, und glaubte den Verstand zu verlieren. Der Raum, in dem er sich befand, war ein alter Thorweg; vor und hinter ihm hielten alte Weiber in bunten Kopftüchern und mit großen Nasen allerlei Schwären feil. Sie sprachen auf ihn ein, priesen ihm ihre Paradiesäpfel und Orangen, ihren Blumenohl, ihre Muscheln und Fische an; in einer welschen Mundart, von der er nur die Hälfte verstand. Durch den Thorweg hindurch sah er ein Städtchen mit weißen Häusern im Grünen und mit flachen Dächern;

hoffentlich findet unsere Staatsleitung die nöthige Kraft; daß sie nicht länger gewillt ist, das Reich zum Spielball slavischer Gelüste herzugeben, beweist des Kaisers ernstes Wort: Sie haben uns viel Kummer gemacht!

Umschau.

Slovenische Drohungen. In einem jungtschechischen Blatte, zu dessen Herausgebern auch der Abgeordnete Byt zählt, wird berichtet, daß die slovenischen Delegierten versicherten, sie alle werden mit Ausnahme des Abg. Klun aus dem conservativen Club scheiden und sich den Jungtschechen anschließen, wenn an Stelle Winklers ein Liberaler zum Landespräsidenten von Krain ernannt werde. — Die slovenischen Blätter sind durch die Meldung, daß der Verein Südmart vom steirischen Landtage eine Unterstützung begehren werde, außer Rand und Band gerathen. Slovenski Narod fordert die slovenischen Abgeordneten auf, in dem Falle, als diesem Ansuchen entsprochen werden sollte, sofort den Landtag zu verlassen. Die Soca verlangt vom Görzer Landtag ausgiebige Subventionen für den Cyrill- und Methodverein und ähnliche Zwecke. Man hat sich somit, wenn das Gesuch des Vereines Südmart zur Verhandlung gelangt, auf einen großartigen Scandal in unserer Landstube gefaßt zu machen.

Eine Rechtsfertigung Dunajewski's versucht die halbamtliche Wiener Abendpost, indem sie ausführt, die Untersuchung der polnischen Wirtschaft in der Bukowina sei schon vom gewesenen Finanzminister eingeleitet und nur vom jetzigen durchgeführt worden.

Die Cholera. Ministerpräsident Graf Taaffe, als Leiter des Ministeriums des Inneren, hat infolge des Ausbruches der Cholera-epidemie in Budapest einen neuen Erlaß

daneben einen Berg, und — als müße das allemal dabei sein — sanft blauendes Meer.

Das ist Hütchen! sagte er, erbittert, laut vor sich hin.

Die Weiber horchten auf, und starren ihn an. Er bemerkte das und kam zu sich; gieng plötzlich mit raschen Schritten fort, um den neugierigen Gesichtern zu entrinnen, und wanderte wie toll auf das Städtchen zu. Wo bin ich? dachte er in seiner stummen Wuth; dann erkannte er's. Auf verlockenden Photographien hatte er diese Gegend so oft gesehen, daß seinen fragenden Augen bald geholfen war: der Berg zur Linken stellte sich ihm als der Epomeo vor, das gartenreiche Städtchen als Cassamicciola; auf der Insel Ischia also befand er sich, unweit von Neapel. Ein schönes und erwünschtes Land; nur daß ihn dieser dreiste, eigenmächtige Lückehold, dieses einfältige Hütchen, das nichts von der Liebe verstand, von der schönsten Hoffnung seines ganzen Lebens weggerissen hatte. Was sollte er in Ischia? Was that er hier am Meer? Warum lief er denn so wie nicht geschickt auf Cassamicciola zu? Unterdessen klopfte vielleicht ein Andre an die Thür der schönen Hedwig und legte sich ihr zu Füßen und bot ihr sein Leben an.

(Fortsetzung folgt.)

an alle Landesherren hinausgegeben, in dem die fünfjährige Ueberwachung aller aus Ungarn ankommenden Personen angeordnet wird. Der Erlaß fährt dann fort: Nunmehr ist die Bedrohung fast aller Königreiche und Länder eine gleich große geworden, und es tritt daher für die Sanitätsverwaltung aller Länder die gleiche Pflicht auf, im Interesse der Bevölkerung alle Kräfte aufzubieten, um bei der fast unvermeidlichen Verschleppung der Cholera in die diesseitige Reichshälfte das Auftreten derselben zu beschränken und ihre Weiterverbreitung zu verhindern. Die bisherigen Erfahrungen, welche bezüglich der Bekämpfung der Cholera in Galizien und der Bukowina gemacht wurden, wo trotz der möglichst ungünstigen Configuration der Grenze bisher nur einzelne Gemeinden von der Seuche ergriffen wurden und die Beschränkung der Seuche auf eine verhältnismäßig sehr geringe Zahl von Fällen gelungen ist, geben der Hoffnung Raum, daß das, was in Galizien, beziehungsweise in der Bukowina, von einer zielbewußten, verständnisvollen und energischen Administration, bestens unterstützt von den Factoren der autonomen Verwaltung, erzielt worden ist, auch in den übrigen Königreichen und Ländern erzielt werden wird. Ein besonderes Augenmerk wolle insbesondere jenen Eisenbahnstationen zugewendet werden, auf denen die Auswaggonierung von Reisenden aus Ungarn, welche während der Eisenbahnfahrt erkrankt sind, erfolgt, damit diese Auswaggonierung zuverlässig unter Umständen stattfinden könne, welche mit der möglichsten Schonung für den Erkrankten die vollste Sicherstellung der Gemeinde, in welcher die Auswaggonierung stattzufinden hat, verbinden!

Weltausstellung in Chicago. Der Präsident der Wiener Handels- und Gewerbekammer wurde am 3. d. M. vom Erzherzog Carl Ludwig in Audienz empfangen. Der Herr Erzherzog-Protector nahm den Vortrag über den Stand der österreichischen Abtheilung mit wohlwollendem Interesse entgegen und sprach seine Befriedigung über die zahlreiche Betheiligung der österreichischen Industrie aus.

Ein Wort an die Delegationen.

(Schluß.)

Als wesentlichste Momente für die Organisation und Ausbildung des Baucorps betrachtet der Verfasser die beiden Thatsachen, daß die vollständige Ausbildung für den rein technischen Dienst während der activen Dienstzeit überhaupt nicht erworben werden kann, daß im bürgerlichen Berufe dagegen Bautechniker und Bauprofessionisten ununterbrochen herangebildet werden, und daß bezüglich der militärischen Schulung dieses Corps ein verhältnismäßig nur geringes Maß ausreichen würde. Aus diesen Momenten ergebe sich, daß das Kriegsbaucorps nur aus dem Personale für die technische Leitung und aus Bauhandwerkern zu bestehen brauchte, daß von einer dreijährigen Präsenzdienstleistung abgesehen werden könnte und daß die Errichtung dieses Corps nicht mit bedeutenden Kosten verbunden wäre. Besonderen Wert aber legt General Killych darauf, daß namentlich für die Besetzung der höheren, bedeutende Erfahrungen und große Dispositionsfähigkeit erfordernde Dienstposten dieses Corps vom gesetzlichen Zwange abgesehen würde, daß sich die Heeresleitung zur Schaffung einer Organisation entschliesse, welche dem liberalen Geiste der Techniker aller Länder thunlichst Rechnung trüge, und daß sie sich in diesen Angelegenheiten von hervorragenden Technikern berathen ließe.

Den Schluß des dritten Abschnittes bilden Bemerkungen über die Gesamtheit der vorgeschlagenen Reformen. Der Verfasser weist nach, daß seine Anträge keineswegs etwas ganz Neues, sondern daß sie nur die den Zeitverhältnissen und der gegenwärtigen Organisation unseres Heeres Rechnung tragende Ausgestaltung der Ansichten seien, die zwei hervorragende Genieofficiere, der französische Geniegeneral Marquis de Chasseloup, einer der berühmtesten und kriegserfahrensten Geniegenerale aller Länder und Zeiten, und der in unserer Armee auf dem

Gebiete des Feld-Geniedienstes als eine Autorität ersten Ranges allgemein anerkannte Geniemajor Freiherr v. Hausler, als die allein richtigen bezeichnet hatten und von dem Letzteren bereits im Jahre 1826 in die Form einer kurzen Organisations-Skizze gebracht worden waren.

In seinen Schlußbetrachtungen bespricht der Verfasser die der Lösung der ganzen technischen Armeefrage entgegenstehenden Hindernisse und die Mittel zu ihrer Beseitigung. Die Hindernisse liegen hauptsächlich in den diametral entgegengesetzten, nicht nur mit den Interessen der Armee, sondern auch mit ihren eigenen Interessen nicht vereinbarlichen Anschauungen der leitenden Kreise des Generalstabs und des Geniestabs. Bezüglich des letzteren ist das Hindernis sein Festhalten an der Forderung, daß der Genieofficier auch praktischer Baumeister sei, indem die Forderung bei der hohen Entwicklung der Kriegskunst sowohl, als der Bautechnik, die Zulässigkeit der ungleich wichtigeren Forderung nach einer Reform der technischen Waffe im militärischen Sinne und nach dem Aufgehen des Geniestabes in den Generalstab vollkommen ausschließt. Und hinsichtlich des Generalstabs stellt General Killych das allmähliche Entstehen einer „neuen Schule“ fest, „deren charakteristisches Merkmal eine Siegeszuversicht ist, so mächtig, daß sich dieselbe an die von der alten, kriegsbewährten Schule des Generalstabes so hochgehaltenen Gebote der Vorsicht, welche ihren Ausdruck in umfassenden fortificatorischen Maßnahmen fanden, nur sehr wenig gebunden erachtet.“

Den schlagendsten Beweis für diese Geringschätzung des Wertes der Festungen findet der Verfasser darin, daß in der (vor einem Jahre) vom Generalstab herausgegebenen Schrift: Die gegenwärtige Lage Europas und das Kriegsbudget Oesterreich-Ungarns in wegwerfendem Tone von der Bedeutung des eigentlichen Dienstes der Genietruppe im Felde gesprochen wird. Die Geringschätzung des Festungswesens habe in Verbindung mit der sich aus der erwähnten Siegeszuversicht ergebenden Geringschätzung auch des sonstigen, rein technischen Dienstes — mit Ausnahme etwa Desjenigen, dessen eine Armee zum Vordringen in feindliches Land bedarf, also des Brückenschlages und des Eisenbahnwesens — und in Verbindung mit dem schon seit langem alle organisatorischen Maßnahmen beherrschenden Centralisationsdrange des Generalstabs notwendig zum neuesten Reformprojecte des letzteren führen müssen, das in den Grundzügen folgendermaßen lautet: Centralisation der Leitung auch des technischen Dienstes im Generalstabe bei gänzlicher Außerachtlassung der in diesem Falle unerläßlichen Vorbedingung, nämlich der fortificatorischen Ausbildung eines Theiles der Officiere desselben; Vernichtung der Geniewaffe, indem der Geniestab zu einem aller militärischen Bedeutung beraubten, dem Generalstabe unterstellten Bauorganismus herabgedrückt und die Genietruppe in Pioniere verwandelt werden soll; endlich vollständiges Uebersehen der durch die hohe Bedeutung auch des rein technischen Dienstes bedingten Vorsorgen.

Aus der Natur dieser Hindernisse ergeben sich nach der Ansicht des Verfassers ganz von selbst die Mittel zu ihrer Beseitigung. Sie bestehen darin, daß der Reichskriegsminister, die hohe Wichtigkeit sowohl des fortificatorischen, als auch des sonstigen technischen Dienstes anerkennend, eine Reform ins Leben rufe; diese hätte, in Uebereinstimmung mit dem Plane des Generalstabes die möglichste Gleichstellung der technischen Organisation mit der taktischen und die Centralisation der Leitung auch des technischen Dienstes im Generalstabe bei gleichzeitiger Auflösung des Geniestabes festzustellen, dessen militärische Obliegenheiten — unter der wiederholt angeführten Voraussetzung — an den Generalstab zu übergeben hätten, während dessen technischer Dienst von dem zu errichtenden Militär-Ingenieurcorps zu übernehmen wäre; und zweitens die technischen Arbeitskräfte in eine militärisch-technische und in eine rein technische Gruppe zu gliedern,

von welcher die erstgenannte aus der technischen Waffe bestünde, deren wesentlicher, ganz unentbehrlicher Bestandtheil der Genietruppe wäre, während die andere Gruppe von dem ebenso unentbehrlichen Kriegs-Baucorps gebildet würde. Des Verständnisses halber wiederholen wir hier, daß dem Militär-Ingenieurcorps der ganze Baudienst im Frieden, und zwar unter eigener Verantwortung, obliegen würde und daß die Beamten desselben außerdem Hilfsorgane des Generalstabs wären, im Frieden für den Entwurf permanenter Befestigungen, im Kriege für die richtige Ausführung des technischen Theiles militärisch-technischer Befehle, ausnahmsweise auch für die Leitung von Bauten.

Die letzten Seiten der Studie bildet ein warmer Appell an den Reichskriegsminister und an die Delegationen.

Wir bekennen, daß wir erst aus der Studie des Herrn General Killych die ganze Wichtigkeit der technischen Armeefrage kennen gelernt haben, und daß wir von der Richtigkeit und Durchführbarkeit der vom Autor aufgestellten Grundzüge einer Reform überzeugt worden sind.

Unsere militärischen Fachblätter haben die Frage rasch erfaßt und sie an der Hand des Verfassers der Studie an leitender Stelle eingehend erörtert. Das eine derselben betont, (genau im Sinne des General Killych,) die Bedeutung, welche die Festungen wieder erlangt haben, und die daraus folgende Nothwendigkeit, des Fortbestandes der Genietruppe und wünscht, daß das Buch, namentlich wegen der Einwendungen gegen das bestehende Reformproject, recht viele Leser, und zwar besonders in maßgebenden Kreisen gewinnen möge. Ein anderes militärisches Blatt stimmt dem Verfasser in einem zweiten Hauptpunkte zu, nämlich darin, daß sich der Generalstab bequemen müsse, nicht nur de nomine, sondern de facto die Leitung des ganzen Festungswesens in seine Hand zu nehmen, und sagt im übrigen, daß die Mängel des Projectes des Generalstabs von dem Verfasser der Studie in gründlicher und geistreicher Weise dargelegt worden seien. Das dritte militärische Blatt endlich tritt sehr entschieden für die angeregte Errichtung eines Kriegsbaucorps ein, anerkennt die in der Studie bekundete tiefe Sachkenntnis und spricht den Wunsch aus, daß sich die Volksvertreter, die technischen Officiere, vor allem aber die leitenden Kreise der Kriegsverwaltung über den Inhalt des Buches noch vor der Wiedereröffnung der Delegationen unterrichten mögen. Alle drei Blätter sprechen über jene Erörterungen der Studie, mit denen das Project des Generalstabes bekämpft wird, einhellig ihre Anerkennung aus, während es gewiß sehr bezeichnend ist, daß jeder der drei Hauptgrundsätze für die vom Verfasser vorgeschlagene Reform je einen Vertreter unter denselben gefunden hat.

Durch die militärischen Fachblätter somit in dem Eindrücke bestärkt, den wir selbst von der Schrift des General Killych empfangen haben, können wir unsere Ansicht über dieselbe wie folgt zusammenfassen: Es geht ein großer Zug durch diese Studie; ihr Verfasser nimmt einen hohen, die Uebersicht über alle Verhältnisse des technischen Dienstes gewährenden Standpunkt ein, und es ist ein unbestreitbares Verdienst desselben, den Phrasennebel, in den die erwähnte Schrift des Generalstabs das Wesen und den Wert dieses Dienstes, sowie das Bedenkliche der Pläne des Generalstabes gehüllt, zerrissen und die Wichtigkeit und Dringlichkeit einer der wahren Bedeutung dieses Dienstes entsprechenden Reform in einer auch dem Nichtmilitär verständlichen Weise dargethan zu haben. Die Erörterungen der Studie machen es klar, daß die auch von den militärischen Blättern bekämpfte Auflösung der Genietruppe nicht nur nicht die Grundlage für eine Lösung der sogenannten technischen Armeefrage bieten könne, sondern daß nur die der neuen Schule des Generalstabes eigenthümliche Siegeszuversicht denselben auf den Gedanken der Auflösung der Genietruppe bringen konnte. Nur durch diese Zuversicht läßt sich das Uebersehen der Möglichkeit, feindliche Festungen angreifen, die eigenen vertheidigen zu müssen, und

die Außerachtlassung fast aller Vorsichtsmaßregeln, sowohl in fortificatorischer, als in rein technischer Hinsicht, erklären, wenn auch nicht rechtfertigen.

Wir halten an der Ueberzeugung von der Wichtigkeit, Nothwendigkeit und Durchführbarkeit der vorgeschlagenen Reform fest. Nur in den Einzelheiten der Reformen könnten sich Aenderungen als nothwendig herausstellen, und zwar — ganz abgesehen von eventuellen sachlichen Gründen — schon aus finanziellen Gründen umso wahrscheinlicher, je größerer Wert darauf gelegt würde, daß die Grundsätze der Reform endlich anerkannt werden und zur Durchführung gelangen.

Es entsteht nun die Frage, welche Stellung die Vertretungskörper der Monarchie dem Reformprojecte des Generalstabs gegenüber einnehmen sollen. Wie unbedeutend auch die Missionen vorzulegenden nächsten Kriegsbudget zum Ausdruck kommen wird, sie werden ein Theilbetrag der auf fünfzehn Millionen geschätzten Kosten für eine wichtige Heeresreform sein, nämlich für die Auflösung der für den Stellungskrieg bestimmten Specialwaffe bei gleichzeitiger Verstärkung der insbesondere für den Brückenschlag bestimmten Truppe. Derlei Aenderungen in der Heeresorganisation können jedoch nur mit Zustimmung der Legislativen beider Reichshälften in Gesetzeskraft erwachsen, und die Delegationen haben vielleicht gar nicht das Recht, Geldmittel für Anforderungen zu bewilligen, deren Grundlage ein verfassungsmäßiges Gesetz sein könnte.

Die Delegationen dürften daher auf eine Berathung solcher Posten des Militärbudgets, denen eine Aenderung der gegenwärtig noch zu Recht bestehenden Organischen Bestimmungen für die Geniewaffe und das Pionnierregiment zugrunde liegt, grundsätzlich gar nicht eingehen. Da jedoch die Dringlichkeit einer radicalen Reform des gesamten technischen Dienstes unzweifelhaft besteht, so wäre das Reichskriegsministerium aufzufordern, den Entwurf einer solchen Reform den zur verfassungsmäßigen Behandlung desselben zunächst competenten Vertretungen der beiden Reichshälften vorzulegen und sich bis zum Zustandekommen des Gesetzes aller weiteren, demselben vorgreifenden Experimente mit der Geniewaffe zu enthalten. Und diese Aufforderung wäre auch in dem Falle an das Reichskriegsministerium zu richten, wenn das Budget keinerlei Mehrforderungen für den hier inbetracht gezogenen technischen Dienst aufweisen sollte.

Zum Schlusse wollen wir vorläufig nur noch bemerken, daß wir für die Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfes, der die Reform des technischen Dienstes in der Armee zum Ziele hätte, die Mitwirkung eines Sachverständigen-Ausschusses für geboten erachten zu dem außer dem vom Kriegsministerium zu bestimmenden Militärs auch Autoritäten der bürgerlichen Technik einzuladen wären, und daß nur eine derartige Behandlung der Angelegenheit den beiden Vertretungen jenes Vertrauen einflößen könnte, daß eine rasche Genehmigung der Reform verbürgt würde.

Aus Stadt und Land.

Die Schwurgerichts-Session, eine der längsten, die noch beim Kreisgerichte Cilli stattgefunden haben, ist nunmehr beendet. Am Freitag sind die auswärtigen Geschwornen wieder heimgekehrt.

Zur Brotfrage erhält die Deutsche Wacht folgende bemerkenswerte Zuschrift: *Respektvolle Schriftleitung!* Wir ersuchen im Interesse besonders der ärmeren Bevölkerung um geneigte Aufnahme nachfolgender Zeilen in Ihr geschätztes Blatt. In einer seiner letzten Sitzungen hat der Grazer Gemeinderath beschlossen, den dortigen Magistrat zu beauftragen die Brotfrage zu studieren. Gewiß ein recht dankenswerter Beschluß der aus sehr irrtümlichen Gründen erfolgt ist! Das Wort Brot hat in unserem materiellen Leben eine hohe Bedeutung. Brot ist vor allem das nothwendigste Lebensbedürfnis des Menschen, das besonders der Arme hoch

zu schätzen weiß. Deshalb möchten wir diesen Beschluß auch dem löbl. Gemeinderathe von Cilli wärmstens und mit Rücksicht auf den jetzigen ungewöhnlich niederen Stand der Getreidepreise zur Nachahmung empfehlen. Er darf hiesür des Dankes besonders der ärmeren Bevölkerung, die sozusagen von der Hand zum Munde lebt, gewiß sein. Wenn der Gemeinderath selbst eine größere Getreidemasse kaufen, sie selbst mahlen und hacken lassen wollte, so würde man überrascht sein, wie billig derzeit die verschiedenen Brotsorten zu stehen kommen. Dieses Ergebnis würde viel deutlicher sprechen, als andere langweilige Erhebungen. — Weiters sollte unseres Erachtens nach darauf gedrungen werden, daß das Brot unter Angabe der Gattung und des Preises nach dem Gewichte verkauft und der Partei vorgewogen würde. In anderen Ländern ist dies schon lange Gesetz. Auch der Zwischenhandel mit Brot schädigt das Publikum unter den derzeitigen hohen Procentsätzen, die dem Händler zu gute kommen; das Alles spitzt sich zu einer Frage zu, deren Lösung dringend erwünscht wäre. In aller Ergebenheit — Mehrere Volksfreunde.

In der evangelischen Kirche muß der heutige Gottesdienst wegen Verhinderung des Herrn Pfarrers ausfallen.

Ein Ausflug nach Mann wird von den Cilliern für Sonntag, d. 16. October geplant. Es ist höchst erfreulich, daß Gelegenheit genommen wird, mit den Gesinnungsgenossen der südlichsten deutschen Stadt in persönliche Fühlung zu treten.

Stadttheater. Am Freitag haben wir die erste Operettenvorstellung der diesjährigen Spielzeit erlebt; zugleich das erste und — letzte Auftreten des Operettensängers Martin Maier. Der Herr scheint einmal Tänzer gewesen zu sein; er macht sehr runde Bewegungen. Schade, daß man mit Händen und Füßen nicht singen kann! Im Uebrigen dürfen wir, ohne der Wahrheit Gewalt anzuthun, erklären: Einen solchen Operettensänger besitzt Graz nicht. Wir haben den Zigeunerbaron (um diese Operette handelt es sich) wohl schon zwanzig Mal gehört, unter Anderm bei der Hauptprobe und bei der Erstaufführung in Wien; aber noch niemals haben wir erlebt, daß die alte Czippa den ersten lauten Beifall entfesselte. Gewöhnlich nimmt diese Ehre Herr Sandor Barinkay für sich in Anspruch. Nun, der Ausnahmefall ist jedenfalls sehr schmeichelhaft für die Darstellerin der Alten, Frä. Belmont. Wir haben dieser Czippa nur einen Vorwurf zu machen, den aber Frä. Belmont sicherlich nicht übel aufnehmen wird: den Vorwurf, daß sie zu jung und zu hübsch war. — Den größten Erfolg erlangte Frä. Wohlmuth als Saffi. Schon das Zigeunerlied im ersten Acte mußte sie wiederholen. Bei den Duetten, die sie mit Herrn Maier vorzutragen hatte, riefen die Zuhörer Brava. Das war deutlich. Ueber Herrn Hermsfeld als Jupán wurde viel gelacht; er war auch drohlig und enthielt sich der üblichen Liebertreibungen. Die prächtige Gestalt des Grafen Homonay wurde, wie an den meisten Provinzbühnen, matt verkörpert. Mit dem Sittencommissär hat selbst Frieze in Wien nichts anzufangen gewußt. — Die szenischen Bilder waren durchwegs hübsch gestellt, aber man versichert uns, daß in früheren Jahren auf die äußere Ausstattung größere Sorgfalt verwendet worden sei. Das nagelneue Holzkästchen, in dem der große Schatz aufbewahrt sein sollte, erregte einige Heiterkeit. Die hiesigen Theaterbesucher sind ferner gewohnt, im letzten Acte Soldaten aufziehen zu sehen. Auch die Zigeunerschmiede im zweiten Acte war bisher hübscher ausgestattet. — Der Walzer auf Wien, der ursprünglich den Abschluß des zweiten Aufzuges bildete und später als Duett in den dritten Act verlegt worden ist, wurde ganz weggelassen. Operetten, die so genau gekannt sind, wie der Zigeunerbaron, sollten auch in Cilli ungekürzt zur Aufführung kommen. Ueberhaupt sollte die Bühnensleitung den Maßstab für die Ansprüche unserer Kunstfreunde nicht von der Einwohnerzahl der Stadt Cilli, sondern von den Einnahmen der einzelnen Vorstellungen ableiten! Wenn die guten

Kräfte erhalten und die schlechten ersetzt werden, wenn die ganze Künstlerkraft von der Ueberzeugung durchdrungen wird, daß die hiesigen Theaterbesucher zu gewissen höheren Ansprüchen berechtigt sind, dann dürfte gar bald jene geheimnisvolle Verbindung zwischen Bühne und Zuschauerraum entstehen, die dem Kunstfreund erst das wahre Vergnügen, dem Schauspieler erst die echte Befriedigung gewährt. Also, hoffen wir! Zum Schluß noch eine Bemerkung: Wir nehmen es keinem Schauspieler übel, wenn er in einem Stücke verschiedene Rollen darstellt. Das kommt selbst an großen Bühnen vor. Aber er soll zum mindesten den Versuch machen, die verschiedenen Rollen auch verschiedenartig darzustellen. Wir verargen es der Leitung keineswegs, daß sie den Naturburschen von neulich diesmal zuerst als Zigener, dann als Herold hinausgestellt hat. Aber der Künstler hätte sich die Mühe nehmen sollen, zwei verschiedene Masken zu machen. Scheinbare Kleinigkeiten dürfen auf der Bühne nicht außer Acht gelassen werden; sie bilden — namentlich in der heiteren Kunst — fast die Hauptsache!

Torf. Die heutzutage übliche Fäcalienausfuhr verpestet die Häuser, verunreinigt die Flüsse und entzieht überdies der Landwirtschaft den wertvollen Dünger. Herr Med.-Dr. Lahmann schreibt im Schwäbischen Merkur: ... All' diesen Uebelständen hilft mit einem Schläge der Torf ab, nicht nur, daß er die Ansammlung der Fäcalien in Senkgruben gestattet, ohne daß eine Verunreinigung des Bodens durch Grubenfeuchtigkeit statthat, da der Torf die zehnfache Gewichtsmenge Feuchtigkeit aufsaugt und selbst bei undichten Senkgruben keine Feuchtigkeit ins umliegende Erdreich gelangen läßt, sofern man nur das Tagwasser von den Gruben abhält. Dann macht der Torf die Fäcalien geruchlos, da er mindestens 11 Percent Humusäure besitzt und so ein vorzügliches Desinfectium darstellt, besser als irgendeine andere Säure. Da gleichzeitig der Torf wegen seiner begierigen Feuchtigkeitsaufnahme die Fäcalien austrocknet, und bekanntlich trockene organische Stoffe vor Zersetzung bewahrt sind, so ist die weitere Zersetzung der Stoffe, die Gährung und Fäulnis auch hintangehalten, übrigens werden die etwa schon gebildeten riechenden Gase, wie Ammoniak (bis zu acht Percent) chemisch gebunden. Behufs der mühelosen Einstreuung des Torfmulls sind automatische Streuvorrichtungen (Torfstreuclosets) construirt, die sich überall leicht anbringen lassen. Man erzielt so die Umwandlung der Fäcalien in eine geruchlose, feuchtpulverige, schnupstabaähnliche Masse, die man wie Erde in die Hand nehmen kann. Daß eine solche Masse leicht fortzuschaffen ist, ist einleuchtend. Der Torfmull ist also in gesundheitlicher Beziehung das beste Mittel für Wegschaffung der Fäcalien einerseits, andererseits aber das sicherste Mittel, sämtliche Abfallstoffe der Landwirtschaft zurückzuführen. Namentlich sind es die dem Boden so häufig fehlenden mineralischen Bestandtheile, welche in Senkgruben und bei der Schwemmcanalisation verloren gehen. — Der Chemiker Brefeld hat festgestellt, daß durch die Laub-, Hack- und Strohhack eine Menge Brandpilze in den Dünger, und durch diesen auf den Acker gelangen. Da nun der Torf mit dem Stroh im Preise sehr gut concurriren kann, so ist es ihm beschieden, endlich auch die Landwirtschaft von den Plagen des Koffes zu befreien. Dazu bemerkt Herr R. Valentinitz in Tüffer: Wir sehen also, wie der Torf, das mischachtete Heidekind, berufen ist, ein Segenspende der Menschheit im wahren Worte zu werden. Für Schulen, Kasernen, Krankenhäuser empfiehlt sich die Torfmullverwendung bestens. Wir Landwirte! Es soll unsere Sache sein, darauf zu dringen, daß die Städtesäcalien unseren Aekern wieder zurückgegeben werden, denen sie entnommen sind. — Die Deutsche Wacht kann diesen bemerkenswerten Ausführungen des Herrn Valentinitz noch folgende Meldung beifügen: Das bayrische Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat auf Grund eines Sachverständigen-Gutachtens die Verwendung von Torfstreu als Desinfectionsmittel in Schulen

häusern, Erziehungsanstalten und Instituten empfohlen; auch die Garnisonsverwaltung in München verwendet Gaspelmoor-Torfmulle zu genanntem Zwecke.

Todesfall. Am 6. October verschied hier nach längerem Krankenlager Frau Elisabeth W a z e l geb. Döhrn in ihrem 68. Lebensjahre.

Ueber den Genossenschaftstag in P e t t a u hat die Deutsche Wacht in letzter Nummer einen ausführlichen Bericht gebracht, der nunmehr in einem Sonderabdruck erschienen ist. Die kleine Schrift, der die Verlagsbuchhandlung Johann K a l u s c h eine sorgfältige Ausstattung zutheilen ließ, wird den Theilnehmern am Genossenschaftstage auf Wunsch kostenfrei zugestellt.

Lüfter. Unter lebhafter Theilnahme wurden am 5. October die Wahlen der G e m e i n d e v e r t r e t u n g durchgeführt. Gewählt wurden, und zwar im III. Wahlkörper die Herren: Konrad Amon, Karl Valentiniß senjor, Johann Pausche und Andreas Elsbacher. Zu Ersatzmännern: Gottlieb Falta und Josef Kopatsch. Im II. Wahlkörper fiel die Wahl auf die Herren: Otto Wirthalm, Dr. Ernst Schwab, Josef Drolz und Adolf Weber. Ersatzmänner: Georg Hofmann und Anton Pospichal. Im I. Wahlkörper wurden die Herren Bezirksrichter Rudolf Khern, Paul Bast, Theodor Sunkel und Josef Preisel und zu Ersatzmännern die Herren Franz Wabitsch und Anton Beppojschek gewählt. Die Wahl ist zu loben!

Grazer Handels- und Gewerkekammer. Die Kammer schlägt als Handelsgerichtsbeihilfer dem Kreisgerichte in Cilli nachfolgende Herren vor, und zwar Anton Ferjen, Franz Janesch, Josef König, Josef K a l u s c h, Gustav Schmidl, Gustav Stiger und Karl Traun. (Referent Dr. K a u h n e r.) — Herr Kammerath K l o i b e r berichtet über die Eingabe der Herren J. und R. Pfeimer, Weingroßhändler in Marburg, um Verwendung beim Handelsministerium, damit die Unbilligkeit der Frachtensätze der S ü d b a h n für die steirischen Städte gegenüber W i e n behoben werde. Der Antrag lautet:

Die Kammer verweise sich in Hinsicht der Tragweite des Gegenstandes in erster Linie bei der Generaldirection der Südbahngesellschaft unter Hinweis auf die solchermaßen geschaffenen Anomalien, wodurch sowohl unsere heimische Weinproduction, als auch der Weinhandel nachgerade lahm gelegt zu werden bedroht sind, und stelle das Begehren, entsprechend ermäßigte Specialfrachtsätze für Wein in Waggonladungen ab Triest und Fiume auch für die steirischen Hauptzwischenstationen, also insbesondere für Marburg und Graz umso sicherer sofort in Kraft treten zu lassen, als die Generaldirection mit der Thatsache, daß sie durch die Gewährung solcher Vorzugsfrachtsätze für Wien — s i n t e m a l e n sie ein Gut die lange Strecke Triest-Fiume-Wien (596 Kilometer) um denselben Preis verschifft, als sie ein Gut nach der um 293 Kilometer kürzeren Strecke Triest-Fiume-Marburg führt — den deutlichsten Beweis liefert, in der Lage zu sein, auch für die für den Weinhandel gewiß gleichwichtigen Zwischenstationen Graz und Marburg — in der gleichen Relation — zur Hintanhaltung der vollen Niederlage unseres heimischen Weinhandels bei den für dieselben bereits bestehenden Ausnahmesätzen noch jene ausgiebigen Concessionen zu machen, die die Interessenten bei den obwaltenden Kilometersdifferenzen zu verlangen berechtigt sind. Sollte eine entsprechend energische diesfällige Vorstellung bei der Generaldirection wider Erwarten resultatlos bleiben, dann sei das Comité dafür, schon heute zu beantragen, mit der Angelegenheit an das Handelsministerium heranzutreten.

Kammerrath P f r i m e r unterstützt diese Anträge und wünscht die kräftige Betreibung der Angelegenheit. — Kammerrath M t z i e b l e r wünscht, daß die Begünstigungen auch für die Stadt Cilli angesprochen werden. Der Referent nimmt diesen Zusatz auf. (Der Antrag wird einstimmig angenommen.)

Slovenische Dolmetsche. Da seit Jahren beim Grazer Landesgerichte in allen Abtheilungen ein großer Mangel an

Dolmetschen der slovenischen Sprache besteht und auch die Ankündigung in den Blättern den gewünschten Erfolg nicht hatte, so müssen neuerliche Schritte unternommen werden, um für die Gerichte derlei Dolmetsche zu beschaffen. Bewerber um solche immerhin ziemlich einträgliche Stellen, bei denen rechtswissenschaftliche Kenntnisse erwünscht, jedoch nicht unbedingt geboten sind, mögen sich im Bureau Nr. 5 des Grazer Landesgerichtes (Sackstraße 16), melden.

Steckbrief. Die k. k. Oberpostdirection in Graz leidet der Deutschen Wacht folgende Nachricht: Laut einer Mittheilung der kaiserl. deutschen Oberpostdirection in Leipzig, hat der königlich sächsische Postassistent Ferdinand Paul G r a h m a n n in Grimma, Cassengelder und Wertsendungen in dem bis jetzt festgestellten Betrage von 9224 Mark 84 Pfennigen unterschlagen und ist seit 28. September 1892 flüchtig. — Die auf die Ergreifung desselben und Zustandebingung des entwendeten Geldes festgesetzte Belohnung, welche ursprünglich auf 300 Mark festgesetzt wurde, ist auf 500 Mark erhöht worden. — Das Signalement des Verbrechers ist: Alter 24¹/₂ Jahr, Geburtsort Bromberg, Größe 162, Gesicht länglich, schmal, blasse Gesichtsfarbe, Backenknochen hervorstehend, in der Nasengegend blattennarbig, Körperbau schwächlich, Gang zeitweise schleppend, Haare schwarz und glatt, kleines schwarzes Schnurrbärtchen, Mund breit, Augen dunkel, etwas stechenden Blick, Augenbrauen schwarz, aber dünn, Sprache ostpreussischer Dialect, versteht polnisch und plattdeutsch, Kleidung dunkelblaue, Kammgarnhose, dunkelblauer Rock mit Spiegel auf beiden Aufschlägen, graubraunen Ueberzieher, graumelierten weichen Hut, Stehfragen, Stod mit schwarzen Horngriff. — Die Fotografie des Genannten liegt zur Einsicht bei der k. k. Polizei-Direction in Graz.

Bad Neubaus wurde während des Sommers von 1138 Personen besucht, und zwar kamen 346 aus Steiermark, 226 aus Niederösterreich, 228 aus Ungarn, 119 aus Croatien und Slavonien, 16 aus Deutschland und 3 aus Egypten.

Vereinsnachrichten.

Verein Südmark. Graz, Frauengasse 4 im 1. Stock. In der letzten Sitzung der Vereinsleitung wurde die Wahl der Amtswalter vorgenommen. Der bisherige Obmann Herr Dr. Julius v. Derschatta hatte wegen der Ueberbürdung mit Berufsgeschäften die Uebernahme irgendeiner Wartschaft abgelehnt; es wurde daher an seiner statt der Herr Reichsrathsabgeordnete Professor Dr. Paul Hofmann von Wellenhof zum Obmann gewählt. Im übrigen hatte die Wahl das folgende Ergebnis. 1. Obmannstellvertreter: Herr Gemeinderath Heinrich Wastian, 2. Obmannstellvertreter: Herr Bergingenieur Emerich Müller von Hauensfels, 1. Zahlmeister: Herr Buchdruckermeister und Handelskammerrath Johann Janotta, 2. Zahlmeister: Herr Generaldirector Franz H. Usher, 1. Schriftführer: Herr Professor Dr. Ferdinand Khull, 2. Schriftführer: Herr Josef Ruderer, Kaufmann. Ausschußmitglieder sind auf Grund der bei der Hauptversammlung zu Radkersburg am 18. September d. J. vorgenommenen Wahlen die nachbenannten Herren: Josef Akerl, städt. Obergeringieur und Bauamtsleiter in Graz, Franz Baldauf, Fabrik-Director in Graz, Dr. Julius Binder, k. k. Realschulprofessor in Laibach, Dr. Julius v. Derschatta, Rechtsanwalt und Gemeinderath in Graz, Dr. Arthur Kautschitsch, Rechtsanwalt und Gutbesitzer in Lichtenwald, Dr. Gustav Koloschinegg, Rechtsanwalt, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter in Graz, Alexander Koller, Wagenbauer, Landtagsabgeordneter und 2. Bürgermeisterstellvertreter in Graz, kaiserl. Rath Dr. Josef Necker mann, Arzt, Landtagsabgeordneter und Bürgermeister in Cilli, Julius K a l u s c h, Kaufmann und Gemeinderath in Cilli, Simon Rieger, Werkdirector zu Neumarkt in Oberkrain, Hans Sauseng, Fabrikbeamter in Graz. Ersatzmänner sind die Herren: Franz K a m n i k e r, Drd. med. in Graz, Karl Rierhaus, Gewerke und Handelskammerrath in Mürzzuschlag, Hermann Ronke,

Metallwarenerzeuger in Graz, Johann Seibacher, Kaufmann und Gemeinderath in Graz. Aufsichtsräthe sind die Herren: Dr. Richard Foregger, Rechtsanwalt und Reichsrathsabgeordneter in Wien, Dr. Josef Alfred Heilsberg, Arzt, Landtags- und Reichsrathsabgeordneter in Stübing, Dr. Ferdinand Portugall, Bürgermeister und Landtagsabgeordneter in Graz, Dr. Heinrich Reicher, Gutbesitzer und Mitglied des steiermärkischen Landesauschusses in Graz, Dr. Otto Steinwender, Gymnasialprofessor und Reichsrathsabgeordneter in Wien. Der Herr Gewerke und Bürgermeister Anton Fürst in Rindberg hatte die Wiederwahl in den Aufsichtsrath abgelehnt. Ihm wie dem bisherigen Obmann Dr. Julius von Derschatta wurde für ihre bisherige erspriessliche Thätigkeit im Dienste des Vereines der Dank ausgesprochen. Am 1. October d. J. wurde in der Jahresversammlung der Ortsgruppe Puntigam die Umwandlung dieser Ortsgruppe in eine solche mit dem Namen Feldkirchen und Umgebung beschlossen.

Germanenbund. Zur Veranstaltung eines Empfangs- und eines Festabendes anlässlich der am 30. October zu Graz stattfindenden Hauptversammlung des Germanenbundes hat sich ein Festausschuß gebildet, der aus den folgenden Herren besteht: Gemeinderath Heinrich Wastian, (Obmann), Kaufmann Josef Ruderer (Obmannstellvertreter), Drd. Albert Hirth (Schriftführer), Fotograf Hans Schullerbauer (Zahlmeister), Buchhändler Max Berger, Ingenieur Anton Braike, Baumeister Fritz Bullmann, Rechtsanwalt Dr. Alfred Gödel, Pharmaceut Hugo C. Grein, Reichsrathsabgeordneter Professor Dr. Paul Hofmann von Wellenhof, Ingenieur Hans Kranner, Handelskammerrath Emerich Müller, von Hauensfels, Adv.-Cand. Dr. Josef Boffel, Professor Aurelius Polzer, Professor Friedrich Schlacher, mag. pharm. Gustav Uza. Dem gewählten Ausführungsausschusse gehören die folgenden an: Wastian, Ruderer, Hirth, Schullerbauer und Grein. Der Empfangsabend wird Samstag, den 29. October um 9 Uhr abends in den Annenjälen, der Festabend Sonntag, den 30. d. M. um 7 Uhr abends in der festlich geschmückten Steinfelder Bierhalle, der letztere unter Mitwirkung der unter der Leitung des Herrn Couard Wagners stehenden Musikkapelle abgehalten. Der Festausschuß hat beschlossen, den Zutritt zu den beiden Abenden nur gegen die Vorweisung der auf Namen lautenden Einladung zu gewähren. Die Hauptversammlung selbst findet Sonntag, den 30. d. M. um elf Uhr vormittags im großen Saale des Gasthofs zur Stadt Triest statt, wo auch das gemeinsame Mittagmahl eingenommen werden wird.

Deutscher Schulverein. In der Ausschußsitzung am 4. October wurde der Frauenortsgruppe Zuckmantel für das Ergebnis eines in Gemeinschaft mit der dortigen Männerortsgruppe veranstalteten Volksfestes, ebenso den Ortsgruppen Parichnitz und Luttenberg für das Reinertragnis veranstalteter Volksfeste, sowie der Ortsgruppe und Frauenortsgruppe Eger für eine Spende anlässlich des daselbst abgehaltenen Ortsgruppentages und endlich der Gemeinde Marburg für die Erlangung der aus der Marburger Sparcasse-Jubiläumstiftung behobenen Zinsen der Dank ausgesprochen. Der Dank der Gemeinde Swojetin für die Flüssigmachung einer Schulbauunterstützung und jener der Gemeinde Lienzfeld für eine Subvention, weiters der Bericht des Herrn Prof. Dr. v. Kraus über den am 25. September stattgehabten Ortsgruppentag in Eger, ferner über seine Reise nach Asch, Pilsen, Raunowa und Prag, sowie über seine Intervention in der Angelegenheit des von der Gemeinde königl. Weinberge gegen den Bestand der Vereinschule in Wrschowitz versuchten Handstreiches, wobei derselbe über die Einzelheiten auf die in dieser Angelegenheit erschienen und der Sachlage entsprechenden Zeitungsberichte hinwies, endlich der Bericht des Herrn Dr. Groß über die Schuleinweihung in Putalitz, sowie über seinen Besuch in Braunbusch, Philippsberg, Wittuna und Nürschan wurden zur Kenntniss genommen und im Anschluß an den letzteren Bericht wurde für den Schulbau in Putalitz ein größerer Betrag in Aussicht genommen. Nach Berathung

von Schul- resp. Kindersachenangelegenheiten in Brunnitz, Friedes und Domschale gelangte eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Liebenau, Branowa, Lipnit, Jablonek, S. Schumburg, Königgrätz, St. Egidii, Trochomolchna, Freiberg, Powlow, B. Trübau und Wöschla zur Erledigung.

Deutscher Böhmerwaldbund. In der am 8. September l. J. in Oberplan abgehaltenen Hauptversammlung wurde in dem zum Vortrage gelangten Hauptberichte die Mittheilung gemacht, daß es gelang, zu Gunsten des Deutschen Böhmerwaldbundes Zündhölzchen zum Verkaufe zu bringen. Diese Zündhölzchen, aus deren Verkaufe von Seite des Fabrikanten eine bestimmte Summe zu Gunsten des Deutschen Böhmerwaldbundes verwendet wird, werden in dem Böhmerwaldstädtchen Bergreichenstein von der Firma H. J. Simlik erzeugt. Es wäre dringend wünschenswert, daß sich in allen deutschen Städten Abnehmer für diese Zünder finden würden, und dadurch dem Bunde, der in so vielfacher Weise für alle nationalen und wirtschaftlichen Angelegenheiten der Deutschen im südlichen Böhmen vorzusorgen hat, Mittel zugeführt würden.

Vermischtes.

Ein guter Wiener ist am Freitag mit dem verdienstvollen Schriftsteller F. Schlägl gestorben. Er kannte alle alten Wiener Chroniken und hatte ein feines Verständnis für die Neuforderungen der Volksseele. Seine Schreibweise war öfters rauh und derb. Aber als Wiener Sittenschilderer, als Gründer des Wigblattes Wiener Luft und als Satyrker überhaupt erlangte Schlägl hohe Bedeutung. P. K. Rosegger ist eben daran, eine illustrierte Gesamtausgabe von Schlägls Werken (bei Hartleben in Wien) herauszugeben. In den letzten Jahren war der Alte traurig und verbittert. Aber er ist doch stets ein guter, deutscher Wiener geblieben. Schlägl selbst schrieb einmal: Ich liebe meine Vaterstadt, das vielgelobte und vielgeschmähte, immerhin aber herrliche und ureinzige Wien, ich liebe die alte Bindobona, obwohl sie aus ihrem reichen Füllhorn mir — summa summarum — meist doch nichts geboten, als eine Reihe bitterster Enttäuschungen.

Der Ritt von Wien nach Berlin und umgekehrt hat den österreichischen Officiere Sieg gebracht und ist auch für die reichsdeutschen Officiere sehr ehrenvoll verlaufen. Der bis zum 6. October 10 Uhr vormittags, erzielte „Record“ gestaltete sich folgendermaßen:

1. k. k. Oberlieutenant Graf Starhemberg	71	Stund.	34	Min.
2. Premier-Lieut. Freiherr v. Reizenstein	73	„	6	„
3. Oberlieut. v. Miklos	74	„	25	„
4. Lieut. Franz Höfer	74	„	42	„
5. Oberlieut. Gavassy	76	„	16	„
6. Oberlieut. Muzyska	77	„	26	„
7. Oberlieut. v. Pinke	77	„	35	„
8. Lieut. Jakob Scherber	78	„	9	„
9. Premier-Lieut. v. Thier	78	„	16	„
10. Kgl. pr. Lieutenant von Kronenfeld	79	„	6	„
11. Lieut. Schmidt	79	„	10	„
12. Kgl. pr. Hauptmann v. Förster	79	„	44	„
13. Lieut. Bar. Kielmansegg	79	„	57	„
14. Oberl. Graf Bathany	80	„	—	„
15. Lieut. Heinrich Scherber	80	„	24	„
16. Oberlieut. Hofmann	80	„	37	„
17. Rittmeister Stoegl	80	„	40	„
18. Lieut. v. Schram	80	„	42	„
19. Kgl. pr. Lieut. Johannsen	80	„	46	„
20. Oberlieut. Graf Bay	82	„	12	„
21. Rittm. Baron Baselli	82	„	15	„
22. Lieut. Gormasz	82	„	23	„
23. Kgl. pr. Rittm. Kimmeler	82	„	31	„
24. Kgl. pr. Rittmeister von Zepper-Laski	83	„	23	„
25. Oberlieut. Graf Lubiensti	84	„	26	„
26. Seconde-Lieut. Heyl	84	„	27	„
27. Oberlieutenant Buffa	85	„	5	„
28. Sec.-Lieut. von Kummer	85	„	14	„
29. Oberlieut. Graf Paar	85	„	21	„

30. Prinz Leopold	85	Stund.	45	Min.
31. Rittm. Freih. Schuckmann	86	„	29	„
32. Sec.-Lieut. Freih. Meyern	86	„	37	„
33. Seconde-Lieut. Dieze	86	„	38	„
34. Sec.-Lieut. von Zena	87	„	26	„
35. Oberl. Frny de Szolnot	88	„	—	„
36. Oberl. Graf Wickenburg	88	„	25	„
37. Lieut. Tacconi	89	„	—	„
38. Lieut. Graf Clam	89	„	40	„
39. Oberlieut. von Chaula	90	„	15	„
40. Oberl. von Weitenhiller	92	„	30	„
41. Lieut. Siegl	92	„	35	„
42. Oberlieutenant Nagy	92	„	45	„
43. Oberlieut. Graf Vajocki	93	„	11	„
44. Lieut. Altgraf Salm	95	„	—	„

In Berlin wurden die Sieger mit Jubel aufgenommen. In Wien wurden einzelne Reiter vom Erzherzog Albrecht am Ziele empfangen und durch Ansprachen ausgezeichnet. In den Festreden, die bei den kameradschaftlichen Zusammenkünften gesprochen wurden, kommt der Gedanke zum Ausdruck, daß die Waffenbruderschaft durch diesen friedlichen Wettkampf noch gefestigt werde. — Ob die ritterliche Uebung irgendwelchen praktischen Nutzen hat, bleibt freilich zweifelhaft. Insbesondere ist es fraglich, ob sich die Ueberanstrengung der Pferde verlohnt. Einzelne Thiere sind ganz zu Grunde gerichtet. Herr v. Miklos hielt sein Pferd nur mit Cocain und Cognac aufrecht. Graf Schwerin hat den Fuß gebrochen. Prinz Leopold von Preußen wurde während des Rittes vom deutschen Kaiser durch eine Drahtnachricht zum Oberstlieutenant befördert.

Vom Schwurgerichte.

Vorsitzender Herr Präsident Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger Herr StMS. Schwentner, Vertheidiger Herr Dr. Filipic.

Am Abende des 13. August l. J. strichen die Burschen von Podova und Brozula im Dorfe herum. Unter ihnen befand sich der 22 Jahre alte Tagelöhner Anton Skerbic, der im Dorfe Podova bald mit Josef Dumian in einen Streit gerieth und ihm ein offenes Messer in den Bauch stieß; an der hiedurch erfolgten Verletzung starb Dumian am 15. August im Spital. Der Beschuldigte verantwortete sich mit Nothwehr und es erfolgte auch nach dem Wahrspruche der Geschwornen die Verurtheilung wegen Ueberschreitung der Nothwehr zur Strafe des strengen Arrestes in der Dauer von 8 Monaten.

Todtschlag wegen eines Schimpfworts.

Vorsitzender Herr Präsident Dr. Gertscher, öffentlicher Ankläger Herr StMS. Schwentner, Vertheidiger Herr Dr. Babnik.

An einem Abende im Herbst 1891 erschien der 17 Jahre alte Grundbesizersohn Alois Razjan, also ein kaum dem Knabenalter entwachsener Bursche mit Altersgenossen im Gasthause des Jakob Golob in Golddorf und beehrte 1/2 Liter Schnaps. Der Wirt rieth zum Weine, der zufällig anwesende Anton Jug aber fuhr die Jungen hart an, nannte sie . . . Buben, für die der Schnaps nicht taugt und die um solche Zeit lieber schlafen sollten. — Den ihm angehanen Schimpf konnte Alois Razjan nicht vergeffen. — Am 28. August 1892 waren Alois Razjan, Franz Mahovic und Andere im Gasthause bei Jakob Golob in Golddorf versammelt. Spät in der Nacht wurden draußen Stimmen laut. Anton Jug vulgo Tischler und Johann Kufovic kamen singend mit Anton Ribic daher. Alois Razjan und seine Genossen erhoben sich alsbald von ihren Sigen und stürmten ins Freie. Alois Razjan nahm eine Wagenkuppe zur Hand und versetzte damit dem ihm entgegenkommenden Anton Jug einen so wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß der Betroffene alsbald lautlos zusammenbrach und am folgenden Tage verschied. — Ueber Wahrspruch der Geschwornen lautete das Urtheil wider Alois Razjan wegen Verbrechen des Todtschlags auf 4 Jahre schweren, mit einmal Fasten in jedem Monate verschärften Kerker.

Unsitlichkeit.

Vorsitzender Herr StMS. Lulek, öffentlicher Ankläger Herr StMS. Schwentner, Vertheidiger Dr. Brenic.

Der 24 Jahre alte Bergarbeiter Andreas Campise aus Trifail wurde wegen eines unsittlichen Attentates zum schweren, mit einem Fasttag monatlich verschärften Kerker in der Dauer von zwei Jahren verurtheilt.

Während des Urlaubs erschlagen.

Vorsitzender Herr StMS. Ketter, öffentlicher Ankläger Herr StMS. Dr. Remanic, Vertheidiger die Herren Dr. Rozjek von Graz und Dr. Franz Radej k. k. Notar in Marburg.

Der Militärist Johann Edelson war am 15. August l. J. bei seinen Eltern in Pobersch auf Urlaub. Zwischen ihm und den Civilisten kam es bei einer Büchschänke zu einem Wortwechsel. Im Laufe desselben versetzte der 22 Jahre alte Grundbesizersohn Ferdinand Lemez aus Pobersch dem Johann Edelson mit einem Bankfuße einen Schlag auf die Füße und einen über den Kopf.

Während dieses letzteren Schlages hielt der 32 Jahre alte Knecht Alois Wregl, aus Marburg, der auf Seite seines Kameraden Ferdinand Lemez stand, den Johann Edelson fest.

Johann Edelson wurde ohnmächtig vom Plage getragen und starb am 18. August, ohne zuvor das Bewußtsein erlangt zu haben, im Militärspitale zu Marburg.

Ferdinand Lemez gibt zu, daß er dem Johann Edelson mit einem Holzprügel einen Schlag über die Hüfte gab, er will aber dies nur gethan haben, weil Edelson den Wagner Divjak mit seinem versorgten Bajonnette schlagen wollte. Auf das hin habe Edelson sein Bajonnett herausgezogen, und lediglich um einen Angriff von sich abzuwehren, habe er mit dem Prügel gegen Edelson geschlagen; er wisse aber nicht wohin er traf. Alois Wregl schließt bei sich jede feindselige Absicht aus und behauptet, er hätte nur den Lemez und Edelson auseinandergezogen, um weitere Gewaltthatigkeiten zu vermeiden.

Ueber Wahrspruch der Geschwornen wurde Ferdinand Lemez wegen des Verbrechens des Todtschlags zu 3 Jahren mit einmal Fasten monatlich verschärften Kerkers verurtheilt, hingegen Alois Wregl von diesem Verbrechen freigesprochen.

Der Bericht über die beiden letzten Schwurgerichts-Verhandlungen folgt in der nächsten Nummer.

Kunst, Schriftthum, Bühne.

Am Montag wird im Giller Stadttheater das Lustspiel Fräulein Frau gegeben.

Schmidter's Volksadvocat und bürgerlicher Rechtsfreund erscheint in halbmonatlichen Lieferungen (G. Daberkow's Verlag in Wien.) Die letzten vier Lieferungen 15/18 enthalten schätzbare Nachweise und Erläuterungen, unter denen besonders das Einbringen der oft so wichtigen Recurse, Sicherstellung strittiger Forderungen und die verschiedenen Arten der Executionen, sowie deren Rechtsmittel zu erwähnen sind. Den Schluß bildet ein Anhang über Vereins- und Versammlungsrecht, ferner Abhilfe gegen unrechliche Vorgänge bei Creditgeschäften und so vieles Andere mehr. Alles dies wurde auf den neuesten Stand der Gesetzgebung ergänzt und mit zahlreichen Beispielen zur practischen Nuhanwendung ausgestattet. Dem Ganzen schließt sich nun als dritter Theil der Haus- und Geschäftsbrieffsteller an, außerdem ein Abriss der deutschen Grammatik und Literaturgeschichte nebst einer Lehre des Versmaßes.

Jugendfreund. Illustrierte Wochenchrift zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend von 10 bis 16 Jahren. (Preis in Wochennummern vierteljährlich 75 Pf., in Monatsheften à 30 Pf., Breslau, Franz Goerlich's Verlag.) Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. Die Leitung der Zeitschrift hat Herr Rector Max Hübn er in Posen übernommen, der durch seine Jugendchriften wohl bekannt ist. Probenummern erhält man in jeder Buchhandlung, aber auch vom Verleger kostenfrei.

Im Verlage Trowitzsch u. Sohn in Frankfurt a. O. erscheint soeben zum erstenmale eine Art Kalender: Des Deutschen Landmanns Jahrbuch 1893 von Heinrich Freiherrn von Schilling. Die landwirtschaftliche Wissenschaft hat in den letzten Jahren ungeheure Fortschritte gemacht, aber der kleine Landwirt hat nicht Zeit, noch Geld, die Veröffentlichungen zu lesen und zu prüfen, vielfach auch nicht Verständnis für die zu wissenschaftlich gehaltenen Schriften. Da wird es gewiß von vielen Landwirthen mit Freude begrüßt werden, wenn ein Mann von der geistigen Bedeutung des Freiherrn von Schilling, mit warmem Herzen und seinem Verständnis für die ihm gestellte Aufgabe es unternimmt, alljährlich in Form eines Kalenders den kleinen Landwirt über das zu unterrichten, was ihm von den neuen Dingen dringend zu wissen nöthig ist. Der Inhalt des Buches ist so, daß ihn jedermann versteht; und Bilder im Text, auch von Herrn von Schilling gezeichnet, erklären das Nöthige. Hier nur einige Ueberschriften: Ist unser Getreidebau noch lohnend? — Gründung, eine Mithelferin zum Wohlstand. — Die Stickstoffsammler der Gründungsplanzen. — Wie führe ich die Gründung aus? — Wie muß ein wertvolles Kind gebaut sein? (m. Abb.) — Die Viehwage in der Brusttasche u. s. w. — Dazu fehlt weder das Kalendarium noch die Märkte. Gewiß ist das Jahrbuch des deutschen Landmanns bestimmt, reichen Segen zu stiften. — Der Preis beträgt eine Mark.

Sämmtliche hier angezeigten Bücher sind zu beziehen in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung Fritz Rasch in Cilli.

Gingefendet.

Mahnruf an die weinbautreibende Bevölkerung des Landes.

Seit der Handhabung der italienischen Weinzollcausel wird laut und allgemein die Klage erhoben, daß die hiedurch begünstigte Masseneinfuhr italienischer Weine den Absatz unserer steirischen Weine und somit unseren heimischen Weinbau schädigen werde.

Diese Gefahr ist da und sie ist groß, wenn ihr die Hände in den Schoß legt; sie wird aber kleiner, wenn ihr zusammenhaltet und euch wehrt.

Trotz der starken Einfuhr italienischer Weine, die leider zu allen anderen Prüfungen noch über uns gekommen ist, werden nämlich die Händler unseren steirischen Wein dennoch haben müssen; denn der italienische Wein hat keine Säure und kein Aroma, muß daher nothwendigerweise mit dem unsrigen verschnitten werden.

Haltet also an guten Preisen fest, die euch die Selbsterhaltung zur Pflicht macht, und laßt euch weder durch Vorstellungen noch Einschüchterungen zu einer allzu billigen Abgabe unseres steirischen Weines drängen!

Graz, im October 1892.

Der Verein Südmark.

Verehrliche Redaction!

Ich habe in Ihrem geschätzten Blatte wiederholt Ankündigungen von Kathreiner's Malzkaffee gelesen und im vergangenen Winter damit Versuche angestellt, welche mich aber nicht so befriedigt hatten, als daß ich mich hätte veranlaßt gefunden, einer alten Gewohnheit zu entsagen und dieses Mittel dafür in Verwendung zu nehmen.

In jüngster Zeit bin ich wieder auf den Artikel aufmerksam gemacht worden, und ich habe ihn noch einmal versucht, diesmal aber nur $\frac{1}{4}$ Theil Malzkaffee, also etwas mehr als ich früher Feigenkaffee zu nehmen pflegte, und $\frac{3}{4}$ Theile Bohnenkaffee genommen. Ich habe den Malzkaffee gekocht und damit den Bohnenkaffee in der Maschine aufgegossen und bin über den feinen, lieblich schmeckenden Kaffee, den ich auf diese Art gewonnen, ganz überrascht gewesen. Dieser gute Erfolg veranlaßte mich, diesen Malzkaffee ferner zu verwenden und schon nach Verlauf weniger Tage konnte ich die Hälfte Malzkaffee und die Hälfte Bohnenkaffee nehmen, ohne daß ich einen Unterschied hätte wahrgenommen. Ich habe mich eben an den Geschmack gewöhnt und führe das Mischen meiner ersten Versuche lediglich auf eine unrichtige Zubereitung und vielleicht auch darauf zurück, daß ich gleich zu Anfang des Guten zu viel thun und den Malzkaffee ganz pur trinken wollte. Wenn man durch Jahrzehnte an den Geschmack des Bohnenkaffees gewöhnt ist, kann man eine Veränderung in einem solchen Genußmittel natürlich nicht so radical, sondern nur nach und nach vornehmen. Ich bin aber überzeugt, daß ich schon in Bälde dem Rathe des Hochw. Herrn Pfarrer Kneipp werde folgen und Malzkaffee in noch größerer Menge dem Bohnenkaffee zusetzen können. Ich genieße jetzt nicht nur ein sehr gesundes und gutes Getränk, sondern spare auch beträchtlich in meinen Ausgaben.

Im Glauben, daß es andern Frauen vielleicht ebenso ergangen wie mir, stelle ich an die verehrliche Redaction die Bitte um Veröffentlichung dieser Zeilen, und zeichne, mit dem Ausdruck meines verbindlichsten Dankes, hochachtungsvoll

Eine Abonnentin.

75.000 Gulden ist der Haupttreffer der Großen 50 Kreuzer Lotterie. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung bereits am 15. October stattfindet.

Briefkasten.

An alle Mitarbeiter. Wir bitten, alle Eigennamen und Fremdwörter (wenn solche nicht vermieden werden können) doppelt d. h. mit deutschen und lateinischen Buchstaben zu schreiben. Die Lieferungsfrist für Berichte ist Dienstag und Freitag abends.

Sämmtliche im Buchhandel erschienenen Bücher und Zeitschriften sind durch die Buchhandlung Johann Rasch in Cilli zu beziehen.

Eisenbahnverkehr.

Abfahrt der Büge von Cilli in der Richtung nach Wien: 1:38 nachts (S.-Z.); 1:51 nachm. (S.-Z.); 5:24 nachm. (P.-Z.) 3:10 nachts; (P.-Z.); 6:25 früh (Sec.-Z.); 8:49 vorm. (S.-Z.); Triest: 4:22 nachts (S.-Z.); 3:24 nachm. (S.-Z.); 1:51 nachts (P.-Z.); 10:20 vorm. (P.-Z.); 5:40 abends (S.-Z.) 6:30 früh (S.-Z.) Wollan: 6:55 früh 3:50 nachm.

Ankunft der Büge in Cilli in der Richtung von : Triest: 1:36 nachts (S.-Z.); 1:49 nachm. (S.-Z.); 5:19 nachm. (P.-Z.); 3:05 nachts (P.-Z.); 9:04 abends (Sec.-Z.); 8:41 vorm. (S.-Z.); Wien: 4:21 nachts (S.-Z.); 3:22 nachm. (S.-Z.); 1:44 nachts (P.-Z.); 10:15 vorm. (P.-Z.); 5:32 abends (S.-Z.) 9:25 abends (Sec.-Z.) Wollan: 8:24 früh; 5:09 nachmittags.

Course der Wiener Börse

vom 8. October 1892.

Silberrente	fl.	96.25
Notenrente	"	91.50
Goldrente	"	115.—
5% ige Märzrente	"	100.15
Banfactien	"	9.86
Creditactien	"	310.—
London, vista	"	119.70
20 Frankenstücke	"	9.52
Münzducaten	"	5.69
100 Reichsmark	"	58.80

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbrenne ein Mäntchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide zerfällt sofort zusammen, verläßt bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und brüht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenlag zur echten Seide nicht krümelt, sondern krümelt, zerbröckelt man die Asche der echten Seide, so zerbröckelt sie, die der verfälschten nicht. Die Seiden-Fabrik von H. Penneberg (K. u. K. Hoflieferant), Würth, verfertigt gern Muster von feinen echten Seidenstoffen auf Jedermann und liefert einzelne Raben und ganze Stücke porto- und zollfrei in's Haus.

Verdauungsstörungen,

Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sodbrennen etc., sowie die Katarrhe der Luftwege, Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GISSHÜBLER
SAUERBRUNN

nach den Ausprüchen medicinischer Autoritäten mit besonderem Erfolge angewendet wird. III

Schutz

gegen 868-3

Infections-Krankheiten

bietet das

bacillenfreie Trinkwasser

aus den heißen Thermen des „Kaiser Franz Josef-Bades“ Tüffer in Steiermark.
Theodor Gunkel.

Theodor Gunkel,

Görz, Bad Tüffer,

Winter, Curorte, Sommer.
885-61

Eine 905-2

Wohnung

im I. Stock mit 3 Zimmern sammt Zugehör mit 1. November zu vermieten, Langen, eld 1, Diemetz.

3 kr. kostet's ein

Hühnerauge

ohne zu schneiden und zu ätzen, schmerzlos radical zu entfernen durch die Thilo-phag-Platten des vom hoh. Minist. bef. Hühneraugen-Operateurs

Alexander Freund,

in O. denburg. Dieselben werden verkauft in Couverts zu 12 Stück für 35 kr. in der Apotheke des Herrn J. Kupferschmid in Cilli. 742-10

Sieg des Fortschrittes

in der Wirtschaft.

Unentbehrlich in jedem Haushalt ist

Edelweiß-Silberwäscheglanz

hinreichend für 60 Oberhemden nur 20 kr.

bei Alois Walland in Cilli,

Rathhausgasse und Hauptplatz.
847-5

Oelfarben-Druckbilder

in größter Auswahl

sind zu haben in der

Buch- und Papierhandlung

Johann Rakusch

Cilli, Hauptplatz 5.

Weiss-, Wirk- und Zugehör-Geschäft

zu verkaufen, sehr guter Posten, Preis und Bedingungen sehr günstig. Zuschriften zur Weiterbeförderung unter „Sehr vortheilhafter Kauf“ an die Annoncen-Expedition LUDWIG VON SCHÖNHOFER, Graz, Sporgasse 5.

Grosse 50 Kreuzer-Lotterie.

Haupttreffer 75.000 Gulden.

708-15

Lose à 50 kr. empfiehlt: „Mercur“, Wechselstuben-Actien-Gesellschaft

Letzte Woche! Wien, I., Wollzeile 10. Letzte Woche!

Ziehung schon 15. October.

Zur Herbst- und Frühjahrs - Cultur!

5000 Stück Apfelbäume, bester Sorte, Hochstämme 35 kr. pr. Stück. — 50,000 Stück 2 bis 3jährige ff. Lärchenpflanzen pr. Mille 3 fl. — 500,000 Stück 3 bis 4jährige ff. Fichtenpflanzen pr. Mille 2 fl. — Offerten an Verwalter J. SCHOBBER, Wd. Landsberg-Pölttschach. 83-2

Kalk

in jeder beliebigen Menge, zu haben bei Baumeister Higersperger. 836-5

7jährige braune Stute

159 cm hoch, Reit- und Wagenpferd, ist zu verkaufen. 876 Auskunft in der Buchhandlung Rakusch.

Schiffböden

Brettelböden von Eichen- oder Buchenholz, Parquetböden in den einfachsten bis zu den reichsten Dessins mit farbigen Bordüren, werden in Graz und Auswärts in bester Qualität geliefert und gelegt, Reparaturen aller Böden sorgfältig ausgeführt. — Muster am Lager bei Karl Volesny, Parfeten-Tischler, Graz, Schönaugasse 1.

Pfarrer Kneipp's Orig. - Reinleinen - Tricot - Gesundheits - Wäsche

Gleichmässige Wärme, wohlthuendes Tragen, vorzüglich schweissaugend.

439

Erste österr. med. Tricot- und Wäschewaren-Fabrik L. Kapferer & Co., XVII. O.takringerstr. 20, WIEN, XVII. Ottakringerstr. 20

Hauptdepots: In Cilli bei Franz Krick und Friedr. Watzek; in Rann bei Franz Matheis; in Hrasnigg bei Joh. Mecke.



Nur echt, wenn die Wäsche die Unterschrift des Herrn Pfarrers trägt.

Neu eröffnet. Wiener Damen- und Mädchenconfection

empfehlen in großer Auswahl neueste Façons in guter Qualität zu sehr billigen Preisen:

- Rädchen-Paletot von . fl. 3.— bis fl. 9.— Radmäntel von . . . fl. 8.— bis fl. 25.—
Damen-Paletot von . . . 8.— „ 20.— Dollman von 7.— „ 19.—
Rädchen-Regenmäntel „ 2.50 „ 8.— Schlafrode von 6.— „ 15.—
Damen-Regenmäntel v. „ 4.50 „ 15.— Mädchen-Jaquets von „ 4.— „ 10.—
Mädchen-Jaquets von „ 2.50 „ 6.— Damen-Juwelots von „ 9.— „ 19.—
Damen-Jaquets von „ 3.90 „ 12.— reizende Kinderkleidchen in Seiden-Blüsch, Raffan und Kaschmir, geschmackvolle Ausführung, fl. 2.— bis fl. 5.50

E. Preis in Graz

Annenstraße 10, „zum österreichischen Hof“, Tramway-Haltestelle. 892-5

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen Wien, II. Taborstrasse Nr. 76. Etabliert 1872. Preisgekrönt mit den ersten 600 Arbeiter. Fertigen die besten 895-10

Pflüge, ein-, zwei-, drei- und vierscharig, Eggen u. Walzen



für Feld und Wiesen. Pressen für alle Zwecke, sowie für Wein und Obst.

Dörr-Apparate für Obst- und Gemüse, sowie für alle industr. Zwecke. Selbstthätige Patent

Reben- und Pflanzenspritzen. Cataloge gratis. — Vertreter erwünscht.

Schrotmühlen, Rübenschneider, Dresch-Maschinen

für Hand-, Göpel- und Dampftrieb, Göpel, Häcksel-Futterschneider, Grünfütter-Pressen,

pat. Blunt Getreide-Putzmühlen, Maisrebler, transport. Sparkessel-Oefen, als Futter-Dämpfer und Industrie-Wasch-Apparate.

WARNUNG.



Nachdem die seit über 50 Jahren in der ganzen Monarchie rühmlichst bekannte

Apollo-Seife

Reg. Schutzmarke. von verschiedenen Fabriken mit dem Stempel „Apollo“, „Apolléo“, „wie Apollo“ etc. in meist ganz minderwerthiger Qualität verfälscht in den Handel gebracht wird, machen wir das P. T. Publicum aufmerksam, dass die

Apollo-Seife

nur echt ist, wenn jedes Stück mit der obigen Schutzmarke versehen ist.

Nachahmer werden gerichtlich verfolgt.

Zu kaufen bei sämtlichen grösseren Herren Kaufleuten u. Seifenhändlern.

K. und k. Hof- und landespriv. 871-87

Apollo-Kerzen-, Seifen- und Parfumeriewaren-Fabriken

Wien, VII., Apollgasse 6.

Kataloge mit Probefakten über Wiener-Musik gratis. OTTO MAASS Musikalien-Handlung Wien, VI. Mariahilferstr. 91.

Zarte, weisse Haut jugendfrischen Teint erhält man sicher.

Sommersprossen verschwinden unbedingt beim tägl. Gebrauch von

Bergmann's Liliemilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden. Vorr. à St. 40 kr. bei L. Leo Hannak, Apotheker und Joh. Warmuth, Friseur. 502-19

Weiche und harte Schiffböden,

alle Gattungen Friesböden, alle Gattungen Parquetten werden in bester Ausführung geliefert und gelegt. Das Legen ohne Lieferung des Materials wird nicht übernommen. 814-10

Anton Irschick Tischlermeister, Graz, Lagergasse 9.

„Original-Shampooing-Bay-Rum“

ist das beste Kopfwasser, welches in kürzester Zeit das Ausfallen der Haare beseitigt und einen üppigen Nachwuchs hervorbringt, Kopfschuppen verschwinden schon nach mehrmaligem Gebrauch. Preis Originalflasche = 75 kr. Zu haben bei: Joh. Warmuth, Friseur. 744-6

Als Oekonom,

Verwalter, Wirthschafter etc. sucht ein in mittleren Jahren stehender, geschulter und practischer Mann Stelle. Derselbe ist ledig, spricht deutsch und slavisch. — Zuschriften erbeten an: Josef Schmidt, Gonobitz. 873-3

Gegen Hautunreinigkeiten

Mitesser, Finnen, Flechten, Röthe des Gesichts etc. ist die wirksamste Seife: Bergmann's Birkenbalsamseife allein fabriciert von Bergmann & Co. in Dresden. Verkauf à Stück 25 und 40 kr. bei L. Leo Hannak und J. Warmuth, Friseur. 743-10

75.000 fl. Haupttreffer.

Lose à 50 kr. sind zu haben in der Buch- & Papierhandlung JOHANN RAKUSCH in Cilli.

Giselastraße Nr. 13
schöne Wohnung,
2 Zimmer sammt Zugehör im I. Stock
zu vermieten. 10 fl. per Monat. 902

Gewölbe
in der Rathhausgasse Nr. 19
ist vom 1. November an zu beziehen.
903-4

Verpachtet
wird ein Acker zum Anbauen. — Auch
als Bauplatz zu verkaufen, am schönsten
Platze von Cilli. — Anfragen im Ge-
schäfte M. Waupotitsch, Grazergasse.
901-2

Vorzügliher 904-2

süßer Weinmost
Portugieser (Herzmanns-Weinberg)
per Liter 40 kr.
Heidelberger-Fass.

Heilkräftiger 875-10

Heidelbeer - Wein
von Josef Schwarz in Wien V./2,
Medizinalwein ersten Ranges, gegen
Cholera, Darmkatarrhe, Ruhr u. s. w.
angelegentlichst empfohlen.
Hauptdepot bei Herrn J. Kupfer-
schmid, Apotheker in Cilli.

**Haideerde, Mooreerde,
Torfmull, Torfstreu**
versendet in Säcken und ganzen Waggons

Franz Pessertl,
Graz, Friedrichgasse 8. 871-3

**Ein tüchtiger
Commis**

wird in einer Gemischtwaren-Handlung in
Cilli sofort aufgenommen. — Offerte an die
Verwaltung dieses Blattes. 881-3

M. Waupotitsch
Grazergasse,
empfiehlt zur Herbst- und Winter-Saison die grösste und feinste
Auswahl in Hüten, Mänteln, Jacken für Damen und Kinder, wie
auch in Wirkwaren und Putzartikeln etc. etc.
Hochachtungsvoll
die Obige.
900-2

Gasthaus z. Schwalbe in Gaberje.

Im Ausschanke:
Ausgezeichneter heuriger Portugieser (sehr süß) aus
den Ludwig Herzmann'schen Weingärten, weiters 1890er
Gonobitzer, weiss und roth, sowie Götzer Märzen-Bier.
Dasselbst jeden Freitag und Samstag
frische Brat-, Blut- und Leberwürste.
Um zahlreichen Besuch bittet
hochachtend
Wilfling.

Die neuerbauten Häuser am Franz Josefs-Quai in Cilli

sind einzeln eventuell auch zusammen — aus freier Hand
zu verkaufen.
Unterhändler ausgeschlossen. — Anfragen an den Eigenthümer Josef
Weber, Steinmetzmeister in Cilli.

Heinrich Reppitsch
Zengschmied für Brückenwagenbau und
Kunstschlosserei
CILLI, Steiermark
erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen,
Gitterthüren und Geländer, Ornamente und
Wappen aus Schmiedeeisen, Garten- und Grab-
gitter, Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-
Pumpen, auch Einschlagbrunnen, sowie Wagenwinden solid und billigst.

Zur Saison!
Modistin Mm. Rosa Hampel,
GRAZ, Schönaugasse 10, empfiehlt ge-
putzte moderne Damen- und Kinderhüte
in allen Formen u. Farben zu den billigsten
Preisen. Damenhüte v. fl. 2-50 aufwärts
in geschmackvollster Ausführung. Post-
versandt prompt u. reell. 898-5

Ein eiserner Sparherd
mit 2 Cylindern nebst einem Aufsatz-
kasten mit Glashüren sind billigst zu
verkaufen. Einsichtnahme beim Kirchen-
diener der evangelischen Gemeinde.
898-3

Eine staatlich geprüfte
Lehrerin
der französ. Sprache
ertheilt Unterricht aus diesem Fache in
und ausser dem Hause. Herrngasse
Nr. 25, I. Stock. 896-4

**Französischer
Sprach-Unterricht**
bei einem geprüften emerit. Realschul-
und Academie-Professor, Hermannsgasse,
Villa Teppi. Dasselbst Course vom An-
fang bis zur vollkommenen Ausbildung;
Studenten-Course; Conversations-Course.
Auch Separatlektionen. 899-2

Danksagung.
Herr Franz Skaza, Realitätenbesitzer hier, versicherte sich bei der
Lebensversicherungs-Gesellschaft „The
Gresham“ in London mit einem be-
deutenden Capital zu meinen Gunsten.
Nach dem Tode desselben hat der
General-Repräsentant in Laibach, Herr
Guido Zeschko mir das versicherte
Capital allsogleich ausbezahlt, weshalb
ich mich angenehm veranlasst fühle,
öffentlich wärmsten Dank zu sagen und
die Anstalt „The Gresham“ jedermann
auf das beste zu empfehlen.
St. Marc in bei Erlachstein, am
1. October 1892.
894 Anna Skaza.

Süßher Kinderwagen
billig zu verkaufen. 879-3
Wo? sagt die Verwalt. d. Bl.

Ein Lehrknabe
der deutschen Sprache in Wort und
Schrift mächtig, wird in der Buch-
druckerei Johann Rakusch, aufgenommen.

KATHREINER'S Kneipp-Malz-Kaffee
Nur echt mit dieser Schutzmarke. Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Unübertroffener Kaffeezusatz. 860-13 Ueberall zu haben.

